

Norbert Mendecki

Die jüdische Frage bei Eliza Orzeszkowa (1841-1910) - "Meir Ezofowicz"

Collectanea Theologica 56/Fasciculus specialis, 175-181

1986

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

NORBERT MENDECKI, WIEN

**DIE JUDISCHE FRAGE BEI ELIZA ORZESZKOWA (1841—1910)
— «MEIR EZOFOWICZ»**

Eliza Orzeszkowa wurde am 25. Mai 1841 in der Nähe von Grodno in Litauen geboren¹. Ihr Vater Benedykt Pawłowski kam um 1815 aus Wolhynien nach Litauen, wo er sich ansiedelte und später seine zweite Frau, Franciszka Kamińska, die Mutter der späteren Schriftstellerin heiratete. Benedykt Pawłowski arbeitete nach seiner Übersiedlung nach Litauen zuerst als Anwalt im Stadtgericht in Słomim. Später war er in verschiedenen juristischen Einrichtungen in Grodno tätig. Er starb bereits 1843. Franciszka Kamińska war die Tochter eines Offiziers der napoleonischen Armee. In der Ehe mit Benedykt Pawłowski kamen zwei Töchter zur Welt. Die ältere Tochter starb 1851. Frau Kamińska war eine aufrichtige Patriotin. In diesem Geist wurde auch Eliza erzogen. In den Jahren 1851—1856 besuchte Eliza eine Klosterschule in Warschau. Im Jahre 1857 heiratete sie als Sechzehnjährige Piotr Orzeszko, den Adligen aus dem Kreis Kobryń.

Die Heirat war „eine ganz gewöhnliche Gütertransaktion“². Ihr Mann Piotr Orzeszko — doppelt so alt wie Eliza — hatte ein schwer verschuldetes Gut. Durch die Heirat mit Eliza konnte er sein Gut vor der drohenden Exekution retten. In den Jahren 1858—1863 lebte Eliza in Ludwinów auf dem Gut ihres Mannes. Hier kam es zur ersten bewußten Begegnung mit der ländlichen Bevölkerung. In dieser Zeit versuchte Eliza etwas zu schreiben, jedoch ohne Absicht, es drucken zu lassen. 1862. reiste Eliza nach Warschau. In einer Synagoge hörte sie eine polnische Predigt des Rabbiners Majsels. Der Rabbiner machte einen großen Eindruck auf sie. Aus dieser Begegnung stammen wahrscheinlich die ersten Gedanken zur Verbrüderung der Juden mit der polnischen Gesellschaft. „Orzeszkowa sah die beiden Nationen als Träger von zwei großen Ideen: die Polen als Träger der Freiheit, die Juden als Träger des Glaubens an Einen Gott. Die historische Aufgabe, diese beiden Ideen durch die Jahrhunderte zu tragen, verband die beiden Nationen“^{2a}. Die jüdisch-polnische Verbrüderung führte später bei Eliza Orzesz-

¹ Die Angaben werden zitiert nach: Jan Detko, *Eliza Orzeszkowa*, Warszawa 1971, 5—38.

² Martin Pollack, *Die jüdische Frage bei Eliza Orzeszkowa. Der Bankrott der Assimilation* (Diss.), Wien 1975, 48.

^{2a} M. Pollack, *op. cit.*, 51.

kowa zu einer Assimilation der jüdischen Bevölkerung in der polnischen Gesellschaft.

Im Jänner 1863 brach der Aufstand der Schlachta gegen die russische Besatzung aus. Eine Beschleunigung des Ausbruches verursachte Aleksander Wielopolski. Er durchbrach die Vorbereitungen zum Aufstand durch eine breite Rekrutierungsaktion, die für das Ende des Jahres 1862 angekündigt wurde. Tatsächlich fand die Rekrutierung für das russische Heer in Warschau in der Nacht vom 14. auf den 15. Jänner 1863 statt. Als Antwort darauf versammelte sich die Jugend aus Warschau in den Wäldern der Kampinos-Heide und war bereit, gegen die russische Besatzung zu kämpfen. Die Aufständischen hofften auf Hilfe aus dem Ausland, die jedoch nicht eintraf.

Eliza Orzeszkowa wohnte zur Zeit des Aufstandes in Ludwinów auf dem Gut ihres Mannes. Sie unterstützte den Aufstand durch aktive Teilnahme, z.B. versteckte sie zweimal den letzten Diktator des Aufstandes Romuald Traugutt in ihrem Hof³.

Der Erfolg des Aufstandes hing von der Unterstützung der Bauern ab. Die Bauern jedoch verlangten nach einer Bodenreform, die jetzt durch die russische Verwaltung durchgeführt wurde. Daher gelang es der russischen Regierung, die Bauern vom Aufstand abzu lenken. Dazu kommt noch eine weitere Tatsache. In Litauen und Belorussland waren die Bauern nichtpolnischer Nationalität. Früher wurden sie von den polnischen Grundherren unterdrückt. Deshalb wolten sie jetzt auf keinen Fall die frühere polnische Regierung unterstützen. Der Aufstand 1863 wurde unter der Leitung des berühmtesten Generalgouverneurs Murawiev blutig erstickt.

Der Mann von Eliza Orzeszkowa wurde im Oktober 1863 verhaftet und später nach Sibirien verbannt. Obwohl Eliza mehr als ihr Mann am Aufstand teilgenommen hatte, blieb sie unbehelligt. Diese Tatsache erschien ihr noch Jahre später als eine wunderbare Errettung. Eliza hatte die Möglichkeit, ihrem Mann in die Verbannung nach Sibirien zu folgen. Sie tat dies doch trotz anfänglicher Absicht nicht. Sie begründete ihren Schritt damit, daß sie ihren Mann nicht liebe. Diese Entscheidung verursachte ihr später sehr viele Gewissensbisse: sie bezeichnete dieses Verhalten als den größten ethischen Fehler ihres Lebens, weil sie darin ein tiefes „patriotisches Versagen“ sah⁴.

Nach dem Aufstand des Jahres 1863 entwickelte sich der Kapitalismus rasch. Der Aufstand brachte also eine neue Ära. Man mußte den Gedanken an einen unabhängigen Staat aufgeben. Dafür bemühte man sich um eine organische Aufbauarbeit. Am 1. Mai 1863 wurde in Litauen, ein Jahr später in Polen, die Bodenreform

³ Näheres darüber in: Edmund Jankowski, *Eliza Orzeszkowa*, Warszawa⁸ 1973, 70 ff.

⁴ M. Pollack, *op. cit.*, 57.

durchgeführt. Es ging den russischen Behörden darum, die polnische Schlachta zu isolieren, die gesamte bäuerliche Bevölkerung aber für die russische Regierung zu gewinnen. Letzten Endes öffnete die Reform den Weg für den Kapitalismus, weil sie sich gegen kleinere und mittlere Grundbesitzer richtete. Am meisten wurde jedoch die Schlachta durch die Reform getroffen. So kam es also nach dem Aufstand von 1863 zu einem Kampf zwischen der polnischen Schlachta und der russischen Besatzung. Die Schlachta kämpfte mit aller Kraft, um Grund und Boden nicht an russische Hände zu verlieren. Nach einem *ukaz* (Erlaß) vom Dezember 1865 durften Personen polnischer Herkunft keinen Grund und Boden mehr erwerben.

1864 konfiszierte die russische Besatzung den Grundbesitz von Piotr Orzeszko. Eliza war gezwungen nach Milkowszczyzna (in der Nähe von Grodno) auf ihr väterliches Gut zu übersiedeln. Hier kämpfte sie, ähnlich wie die Schlachta, gegen die wachsenden Steuern. Sie wollte um jeden Preis das väterliche Gut retten. Das war nicht leicht und Eliza mußte oft von den Juden Geld ausleihen. Zu dieser Zeit dachte sie noch nicht an die Juden als verbrüdete Nation. Vielmehr sah sie in den Juden nur Pfandleiher, Aufkäufer, Exekutoren und Gläubiger. Die Juden waren für sie sogar „Instrumente der (wirtschaftlichen) Verdrängung des Polentums aus den litauischen Gebieten“⁵. In diese Zeit fielen ihre ersten literarischen Versuche. In der literarischen Tätigkeit sah sie nicht nur eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, sondern vielmehr „einen Weg, sich materielle und geistige Unabhängigkeit zu sichern und gleichzeitig dem Vaterland zu dienen“⁶. Hier kommt wieder ihr Patriotismus zur Geltung.

Der Roman "Meir Ezofowicz"

Im Roman *Meir Ezofowicz* beschreibt Eliza Orzeszkowa ein jüdisches Stetl, das die Heimat und zugleich das Ghetto in der fremden nichtjüdischen Welt war.

I n h a l t

Die Hauptperson des Romans, Meir Ezofowicz, gehört einer reichen jüdischen Familie an. Mit vielen Gegebenheiten der jüdischen Gemeinde in Szybów ist er nicht einverstanden. Er kämpft unter anderem gegen die jüdische Intoleranz gegenüber den Andersgläubigen. In Szybów sind diese durch die beiden Karaiten, den Großvater Abel und seine Enkelin Golda vertreten. An einem Sabbattag verteidigt Meir die beiden Karaiten vor den Angriffen jüdischer Knaben. Aus der Begegnung zwischen Meir und Golda entsteht

⁵ *Ibid.*, 61.

⁶ *Ibid.*, 63.

eine Liebesgeschichte. Sein Großvater will aber, daß er eine reiche Jüdin heiratet. Meir wehrt sich dagegen. Schon die Tatsache, daß Meir Golda liebt, ist in Szybów skandalös. Die Spannung zwischen Meir und der jüdischen Gemeinde spitzt sich allmählich zu. Höhepunkt des Konflikts ist das Verlesen der Schriften von Michał Ezo-fowicz, eines Vorfahren Meirs, in der Synagoge. Das führt schließlich zum Ausschluß Meirs aus der Gemeinde. Die beiden Karaiten werden ermordet. Meir begibt sich auf eine lange Reise in die große Welt.

A n a l y s e

Betrachten wir zunächst die einzelnen Romanfiguren. Im jüdischen Stetl spielt Rabbi Izaak Todros eine große Rolle. Er ist ein Wunderrabbi, ein gelehrter Talmudist, ein dämonischer Kabbalist, ein Zaddik und ein Asket. Rabbi Todros steht als Oberhaupt seiner Sippe in ständiger Rivalität mit der Sippe der Ezo-fowicz. Dieser Konflikt begann bereits im 16. Jahrhundert⁷. Mit der Tatsache, daß die Familie Todros aus Spanien stammt, spielt Eliza Orzeszkowa auf das in der Vergangenheit gute Verhältnis zwischen den Juden und Polen an, d.h. der Haß wurde von außen hineingetragen⁸. Da Rabbi Todros nicht nur in Szybów, sondern auch in der breiten Umgebung berühmt ist, wird er oft von einer großen Menschenmenge belagert. Manche müssen stundenlang auf eine Aussprache warten⁹.

Zu der wohlhabenden Schicht zählt auch der Kaufmann Eli Witebski und seine Familie. Er ist ebenso wie das Geschlecht der Todros nach Szybów zugereist und hier seßhaft geworden. Er gehört also nicht zu den Urbewohnern von Szybów. Eli Witebski wird als eine zwiespältige Persönlichkeit dargestellt: Einerseits ist er fortschrittlich — er spricht polnisch und hegt keinen Haß gegen die Christen. Seine Tochter studiert sogar an einem polnischen Pensionat. Andererseits erscheint er in seiner Heimatstadt Szybów als orthodoxer Jude. Orzeszkowa kritisiert „die Haltung des Opportunisten, für den sich Zivilisation und Fortschritt in den zweifelhaften Errungenschaften einer «großen Welt» erschöpfen, und der seine Überzeugung seiner Karriere opfert“¹⁰.

Sein Sohn Leopold gehört zur Jugend, die durch den Nihilismus gekennzeichnet ist. Die Anschauungen von Leopold kommen in

⁷ Im 16. Jahrhundert lebte der Aufklärer von Szybów Michał Ezo-fowicz. Diese Gestalt kann geschichtlich nachgewiesen werden, vgl. Majer Ba-laba-n, *Die Brüder Abraham und Michael Esophowicz, Ritter von Leliwa*, in: *Skizzen und Studien zur Geschichte der Juden in Polen*, Berlin 1911.

⁸ M. Pollack, *op. cit.*, 128.

⁹ E. P. Orzeszko, *Meier Ezo-fowicz, Erzählung aus dem Leben der Juden*, Dresden und Leipzig, zweite Auflage (ohne Erscheinungsjahr), 176—181.

¹⁰ M. Pollack, *op. cit.*, 125.

einem Gespräch mit Meir Ezofowicz zum Vorschein¹¹. Diese Haltung der Jugend kritisiert Eliza scharf, „weil sie darin eine Pflichtverletzung erblickte: die «materialistische Erziehung» der Jugend hatte zur Folge, daß niemand sich um die Verbreitung des Fortschrittes unter den breiten jüdischen Massen kümmerte“¹².

Eine andere Romanfigur ist der Schankpächter Kamionker. Dieser verkauft den Bauern illegal den Alkohol, der dem polnischen Grundherrn gehört. Als Meir das erfährt, will er den Grundbesitzer vor der drohenden Gefahr warnen. Später wird dessen Grundbesitz in Brand gesetzt. Jedoch aus jüdischer Solidarität wird das Verbrechen vertuscht. Die jüdische Solidarität ist nach Eliza Orzeszkowa eines der wichtigsten Bindeglieder der jüdischen Gemeinde¹³.

Der einzige Christ, der im Roman vorkommt, ist der Gutsbesitzer Kamionski. Er besucht den Rabbi Todros und stellt dabei äußerst überrascht fest, daß der große Rabbi kein Wort polnisch versteht. Ähnlich verhält es sich auch bei Todros Melamed. Diese Seite des jüdischen Lebens kritisiert Orzeszkowa: Die Juden leben in einem Land und sind doch für die Landsleute fremd, haben eine fremde Sprache und tragen fremde Trachten¹⁴.

Im Roman gibt es außerdem eine Vertretung der karaitischen Gemeinde: den Großvater Abel und seine Enkelin Golda. Die Karaiten stehen in Szybów auf der untersten Stufe der sozialen Ordnung. Wie die Juden sonst oft als Sündenböcke der Gesellschaft galten, so sind die beiden Karaiten die Sündenböcke der jüdischen Gemeinde und werden als solche schließlich von dieser vernichtet.

Den Höhepunkt des Romans bildet das Verlesen der Schriften von Michał Ezofowicz durch Meir. Deshalb seien jetzt einige Punkte aus den Schriften genannt:

1. Es wird eine Abweichung des jetzigen Israel im Vergleich zu früheren Zeiten festgestellt¹⁵. Wahrscheinlich geht es dem Verfasser der Schriften um eine Kritik an der Religion der Gemeinde von Szybów. An einer anderen Stelle im Roman steht, daß die Religion der Bewohner von Szybów „eine chaotische Mischung“ aus Mosaismus, Talmudismus und Chassidismus darstellt¹⁶.

2. Michał Ezofowicz verlangte, daß die Juden die früheren Verfolgungen vergessen: „Ich habe es gefordert, damit Israel der Missetaten und Schmerzen vergesse, die es von fremden Völkern erfahren. «Gedenke nicht des Unrechts». Sage nicht: Ich werde das Böse mit Bösem lohnen. Mar Zutra sprach allabendlich, wenn er zur

¹¹ E. P. Orzeszko, *op. cit.*, 114—118.

¹² M. Pollack, *op. cit.*, 125.

¹³ *Ibid.*, 132.

¹⁴ *Ibid.*, 126—127.

¹⁵ E. P. Orzeszko, *op. cit.*, 225—226.

¹⁶ *Ibid.*, 69.

Ruhe ging: Ich verzeihe Allen denen, die mir Schlechtes zugefügt! Mar Zutra war ein großer Mann"¹⁷.

3. Es wird die Rolle des Moses Majmonides bei der jüdischen Reform unterstrichen¹⁸.

4. Das wichtigste Anliegen der Schriften ist, daß die Juden Landwirtschaft betreiben sollen. Ein solches Projekt war nicht ganz neu. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es sowohl im Königreich Polen, als auch in Rußland verwirklicht. Im Bericht des russischen Reichsdomänen-Ministers für das Jahr 1851 steht: „Die Ansiedlung der Juden in den Ackerbau-Kolonien ist bis auf 17 700 Seelen, und mit Einschluß der auf Gutsbesitzerland angesiedelten auf 22 471 Seelen angewachsen“¹⁹.

5. Michał Ezołowicz verlangt schließlich eine kritische Lesung des Talmud²⁰.

Die Reaktion des Volkes auf diese Worte war gewaltig. Meir konnte nicht mehr weiterlesen. Aus dem Tumult heraus schrie er zum Schluß: „Höret! In dieser Schrift steht geschrieben, daß Israel aufhören solle auf den Messias von Fleisch und Blut zu hoffen...“²¹

Das Verlesen der Schriften durch Meir bewirkte seine Verbannung aus der Gemeinde. Doch wird ihm nicht nur das Verlesen der Schriften von Michał Ezołowicz angekreidet, vielmehr zählen Rabbi Todros und die Vertreter der Gemeinde in einem Schreiben alle bisherigen „Verfehlungen“ Meirs auf²².

Obwohl die Aufklärung der jüdischen Gemeinde durch Meir scheiterte, gab es bereits in der Synagoge von Szybów mehrere Stimmen, die den Fanatismus der religiösen Hierarchie kritisierten. Diese Tatsache läßt auf eine Fortsetzung der Aufklärung in der jüdischen Gemeinde von Szybów hoffen²³.

Der Roman *Meir Ezołowicz* brachte Eliza Orzeszkowa den lang ersehnten Ruhm. 1884 wurde *Meir Ezołowicz* ins Deutsche übersetzt. Die große Popularität von *Meir Ezołowicz* wird daraus ersichtlich, daß das Werk den Weg auf die Bühne und später auf die Leinwand fand. Die beste szenische Bearbeitung stammt von Aniela Kallas. Eine andere Bearbeitung machte die ehemalige Direktorin des Polnischen Staatlichen Jiddischen Theaters Ida Kamińska. Im Jänner 1965 wurde das Stück in jiddischer Sprache aufgeführt. Aber bereits 1911 — ein Jahr nach dem Tod von Eliza Orzeszkowa — wurde *Meir Ezołowicz* von der Kinematografie „Sfinks“ verfilmt.

Nach der Verbannung steht Meir Ezołowicz am Anfang eines

¹⁷ *Ibid.*, 227.

¹⁸ *Ibid.*, 228.

¹⁹ M. Pollack, *op. cit.*, 122 (Anm. 2).

²⁰ E. P. Orzeszko, *op. cit.*, 233—234; vgl. auch *Hagiga* II, Fol. 15b.

²¹ E. P. Orzeszko, *op. cit.*, 235.

²² *Ibid.*, 239—241.

²³ *Ibid.*, 256—258.

neuen Weges. Ob er seine Träume im weiteren Leben verwirklichen konnte, wissen wir nicht. Eliza beendet ihren Roman mit folgenden Worten: „Hat dieser verachtete, fluchbeladene, von allem entblößte Mann das Ziel erreicht, das er so leidenschaftlich erstrebte? Hat er in der weiten, ungekannten Welt Menschen gefunden, die ihm willig Türen und Herzen öffneten und ihm den Weg zum Quell des Wissens ebneten? Ist er oder wird er jemals nach seinem Geburtsort zurückkehren, um mit seiner Vergebung auch zugleich das Licht zurückzubringen, kraft dessen sich dereinst dort die «Ceder des Libanon» erheben soll, wo vordem der niedere Dornenstrauch gestanden? Wir wissen es nicht. Die Begebenheit ist noch zu jung, um schon ihr Ende erreicht haben zu können. Aber eben deshalb, weil diese Begebenheit, wie so unendlich viele ähnliche, ihrem Ende so fern ist, deshalb, mein Leser! Welches Stammes Blut auch in Deinen Adern fließet, wie und auf welchem Flecke dieser Erde Du auch Gott verehrst — wenn Dir jemals auf Deinem Lebenswege Meier Ezofowicz begegnet, reiche ihm eilig und warm, freundlich und hilfreich die Bruderhand!“²⁴.

²⁴ *Ibid.*, 265—266.